

weiter gegen Süden, desto mehr tritt der „Fehler“ in Erscheinung. Die Ursache liegt aber zum Theil im Klima und — in der Schönheit des Landes. So nachhaltig zu arbeiten, wie man es in dem relativ kühlen, kurzen Sommer Englands oder Nord-Deutschlands vermag, ist in dem langen heißen Sommer Italiens und Dalmatiens einfach unmöglich. Andererseits ist für den Südländer, der sich auch im Winter viel im Freien aufhalten kann, die Nothwendigkeit behaglicher Wohnungen keine so imminente wie für den Nordländer. Letzterer muss in seinem wochenlang trüben Klima alle Schönheit und Behaglichkeit in seinem Heim suchen. Der Südländer hat die herrlichsten Naturschönheiten gratis, wenn er vor die Thüre hinaustritt und man kann nicht nur in Dalmatien, sondern schon in Veprinac (bei Abbazia) sehen, wie die Bauern, besonders wenn sie früher Seeleute waren, an Sonntagen stundenlang auf irgend einem freien Punkte stehen — zumeist vor ihren hochgelegenen Kirchen — und in stiller Verzückung ihre herrlichen Landschaften, ihr schönes blaues Meer betrachten. Es ist wider die Natur des Südländers und wider sein Klima, sich so abzuplagen und so abzusorgen wie der Nordländer. Dafür ist auch der Südländer viel frugaler, viel weniger auf Bequemlichkeitsgenüsse erpicht, und — speciell in Dalmatien — viel weniger erwerbslustig als der Nordländer.

Alle Reisebeschreiber, die in Dalmatien weilten, stimmen darin überein, dass sie, wenn ihnen ein dalmatinischer Bauer Trauben, Früchte oder sonst welche Erfrischung reichte, Ablehnung erfuhren, sobald sie irgend welche Bezahlung dafür boten. Im Gegensatz zu den Schweizern, in deren Lande alles was der Fremde genießt seine Taxe hat, regt sich beim Dalmatiner, soferne er nicht durch Gebreite oder bitterste Armut herabgebracht ist, noch immer stark der alte Heldengeist, der in romantischen Zeitaltern freilich mehr Curs hatte, als in unseren Tagen, wo Geld zu erwerben, um dafür möglichst viele Daseinsgenüsse einzutauschen, als das Alpha und Omega aller Lebensweisheit gilt. Das Gegentheil dieser, zu fieberhafter Thätigkeit aufstachelnden Lebensanschauung des Occidents ist bekanntlich die orientalische, welche sich am besten durch das hausbackene Beispiel des jede Reclame und Kundenanlockung verschmähenden türkischen Kaufmannes illustrieren lässt.

In dieser Hinsicht, was Rührigkeit und Wahrung des persönlichen Vortheils betrifft, ist der dalmatinische Landbewohner durchaus ein wenig Orientale. Es ist dies begreiflich, wenn man bedenkt, dass der Binnen-Dalmatiner durch alle Zeitläufte der Geschichte mehr als Krieger sich hervorgethan hat. Besonders in der venetianischen Zeit waren die Dalmatiner die Mannen, welche die erlauchte Kaufmanns-Republik ins Feld stellte und aus jener Zeit her ist, wenn schon nicht in dem Masse wie etwa in Montenegro, ein Rest der Sitte verblieben, dass die Männer sich um wirtschaftliche und häusliche Dinge nicht sonderlich kümmern und diese Ressorts den Frauen überlassen. In den Zeiten der Türkenkämpfe war es eine naturgemässe Politik der Venetianer, die Dalmatiner nicht durch Cultur verweichlichen zu lassen. Man war froh, dass das Blut der Helden nicht verwässert, dass der Wolf nicht zum Lamm und